Der Kreuzkampf in Südoldenburg

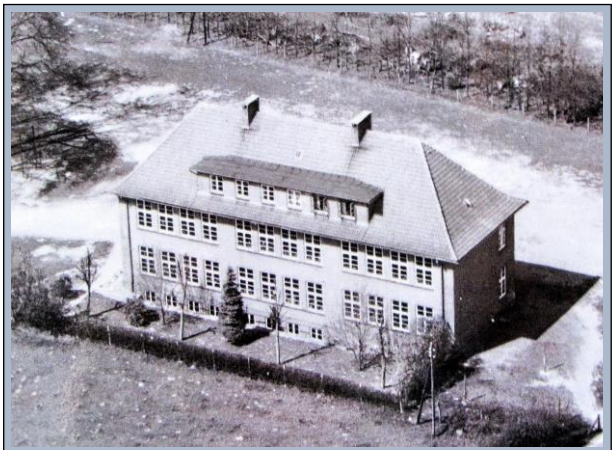
Am 4. November 1936 erließ der oldenburgische Minister des Innern und der Kirchen und Schulen (Oldenburg war damals ein selbständiges Land im Deutschen Reich) einen Erlass mit diesen wesentlichen Anweisungen:

- Es ist nicht zulässig, öffentliche Gebäude kirchlich einzuweihen oder einzusegnen. „Dies gilt auch für Volksschulgebäude."
- Kirchliche und andere religiöse Zeichen, wie z. B. Kruzifix oder Lutherbild, durften in „Gebäuden des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände (…) nicht mehr angebracht werden. Die bereits vorhandenen sind zu entfernen.

Was war Schlimmes geschehen, so dass Minister Pauly sich veranlasst sah, einen so weitreichenden Erlass herauszugeben. Archivrat i. R. Hans Schlömer berichtete in den „Heimatblättern" vom 22.11.1986 zum 50. Gedenken an die damaligen Ereignisse:

> „Veranlassung zu dem Erlaß hatte eine am 24. Oktober 1936 in der Gemeinde Bösel im Landkreis Cloppenburg vorgenommene Einweihung eines neuen Schulgebäudes gegeben, zu der Staatsminister Pauly mit großer Begleitung erschienen war, nachdem er zuvor eine neue Straße dem Verkehr übergeben hatte.
>
> Pfarrer Franz Sommer, der zur Schuleinweihung eingeladen worden war, hatte nicht teilnehmen können, da er am Samstagnachmittag - wie damals üblich - in der Kirche Beichte gehört hatte. Einige Tage vorher hatte der Bürgermeister von Bösel angefragt, wann die kirchliche Segnung der neuen Schule stattfinden könne, wie das auch bei zwei anderen neuen Schulen in den letzten Jahren erfolgt sei.
>
> Pfarrer Sommer war dazu sofort bereit, und auf Vorschlag des Bürgermeisters sollte die Schulsegnung am Sonntag nach der Nachmittagsandacht erfolgen. So geschah es unter großer Beteiligung der zum Schulbezirk gehörenden Einwohner. In einer kurzen Ansprache brachte der Pfarrer seine Freude darüber zum Ausdruck, daß die „Kinder endlich aus dem alten Jammerkasten" der bisherigen Schule in den Neubau ziehen könnten. Mit dem Lied „Großer Gott wir loben dich" fand die kirchliche Einsegnung des neuen Schulgebäudes ihren Abschluß. Zuvor hatte der Pfarrer die von ihm gesegneten Kruzifixe in die Klassenräume gebracht und aufgehängt." [1]

Pfarrer Sommers Stellungnahme an das Offizialat vom 23. November 1936 ist zu entnehmen, dass er vom Ministerium nicht eingeladen worden sei und dass von den 2.400 Seelen neben Musikkapelle, Messdienern, Engelchen „wohl über 1000 Personen teilnahmen" und von ihm in seiner „kurzen, mit vorsichtiger Zurückhaltung gehaltenen Ansprache … kein einziges irgendwie kränkend zugespitztes Wort gefallen" sei. Auch Landesschulrat Dr. Kohnen, der mit der Untersuchung der Vorgänge in Bösel beauftragt worden war, berichtete u. a. dass „ ….. der Pastor sich dabei sehr zurückgehalten habe."



Die neue 6-klassige Volksschule in Bösel wurde 1936 doppelt eingeweiht.

Weiter berichtet Schlömer von einer Tagung der Gauamtsleiter und Kreisleiter der NSDAP unter Vorsitz von Gauleiter Carl Röver. Minister Pauly habe sich scharfe Kritik anhören müssen. Er habe die Einführung der Gemeinschaftsschule nicht durchsetzen können und „… es sich gefallen lassen, daß in Bösel der Pfarrer zur staatlichen Schuleinweihung trotz Einladung nicht erschienen sei, sondern einige Tage später sich eigenmächtig Eingang zur Schule verschafft und die kirchliche Einweihung vorgenommen habe."

> „Selbstverständlich wurde über diesen Vorgang debattiert und Herr Pauly derart **„auf die Schippe genommen"** daß er völlig verärgert war und vorzeitig die Tagung verließ. Um für die Zukunft zu verhindern, daß in staatlichen bzw. kommunalen Gebäuden bei solchem Anlaß so eigenmächtig vorgegangen und eine vom Minister ausgehende höfliche Einladung in derartiger Form mißachtet würde, suchte Pauly für sich nach einem gangbaren Weg. Und so entstand der von ihm verfaßte Erlaß." [2]

Der Erlass wurde in amtlichen Bekanntmachungsblättern nicht veröffentlicht, sondern auf dem Dienstweg den entsprechenden Stellen zugeleitet. Die Anweisung aus Oldenburg verbreitete sich wie ein Lauffeuer.

> „Bald waren an allen größeren Orten Einzelpersonen über den wesentlichen Inhalt des Erlasses unterrichtet. Sorge, Niedergeschlagenheit und Trauer, still verhaltene Wut und Entrüstung waren die Gefühle, die die Herzen erfüllten." [3]

Der Bischöfliche Offizial Vorwerk ließ eine Kanzelerklärung zu der neuen Situation für Sonntag, 15.11.1936, vorsorglich durch Kuriere an die Ortsgeistlichen zustellen. Sein Appell war wohl der Auftakt zu einer breiten Protestaktion vor allem der südoldenburger Katholiken. Er wies auch darauf hin, dass das Reichskonkordat und das Schulgesetz die konfessionelle Schule garantieren würden und schloss:

> „ … Darum können wir niemals unsere Zustimmung geben, daß das Kreuz aus dem Erziehungsraum der Kinder verbannt wird. Wir wollen alles tun, um dies zu verhüten. Helft alle mit und tretet ein für die Erhaltung des Kreuzes in der Schule! Ich hoffe zu Gott, daß der einmütige Volkswille Berücksichtigung findet. Beten wir um den Segen des Allmächtigen."

Minister Pauly wollte zeigen, wer Herr im Hause ist. Aber das Gegenteil hat er erreicht: Es entlud sich in Südoldenburg ein regelrechter Volksaufstand. In seinen „Erinnerungen" [4] beschreibt der damalige Bischöfliche Offizial Vorwerk die Situation so:

> „Die Erregung wuchs von Tag zu Tag. Spontan wurden örtliche Versammlungen abgehalten, um gegen das Vorgehen der Regierung zu protestieren. Das gläubige Münsterland nahm seine Zuflucht zum Gebet. Jeden Abend füllten sich die Kirchen mit betenden Menschen. Die Familien, die weit von der Kirche entfernt wohnten, beteten zur gleichen Stunde gemeinsam den Rosenkranz.
>
> Aus allen Gemeinden zogen Männer und Frauen (meist in Gruppen von 10 bis 20) zum Ministerium nach Oldenburg, wo sie mutig und deutlich ihr Anliegen vertraten. Tag für Tag wuchs die Zahl. Der Minister stand diesem Ansturm hilflos gegenüber. Unsere katholischen Lehrer und Bürgermeister erklärten öffentlich, daß sie nicht Hand ans Kreuz legen würden, trotzdem sie in der damaligen Zeit damit ihr Amt wohl auch mehr aufs Spiel setzten."

Einen weiteren entscheidenden Anstoß zum Widerstand gegen den Erlass brachten über 3.000 Teilnehmer am Kriegergedenktag am 18. November 1936 im Wallfahrtsort Bethen mit in ihre Gemeinden.

Kaplan Franz Uptmoor sprach fast eine Stunde zu dem Thema „Die Treue ist das Mark der Ehre“. Am Ende seiner rhetorisch meisterhaften Rede forderte er:

> „Wir werden deshalb kämpfen bis zum letzten und äußersten für das Zeichen des Christentums, das Kreuz, für das Kreuz auf den Gräbern unserer Kameraden, für das Kreuz in der Familie, für das Kreuz in der Schule, für das Kreuz an den Wegen und in der Kirche. Wenn man uns deshalb heute das Kreuz aus der Schule nehmen will, niemals, niemals und nochmals niemals werden wir uns damit zufrieden geben „, und seine Worte mit dem Schwur enden ließ: „Treu dem Heiland, mag kommen, was da will und wer da will. Treu dem Heiland, wenn es sein muß, bis zum letzten Tropfen Blut!“, dann gingen die Teilnehmer am Kriegergedenktag sicherlich gestärkt und gerüstet für die bevorstehende Auseinandersetzung nach Hause. [5]

Eine Reaktion aus Oldenburg konnte nicht ausbleiben. Gauleiter Röver lud die Bevölkerung zu einer Versammlung in die Cloppenburger Münsterland-Halle ein. Lt. Dr. Göken wurden „Alle Gliederungen der Partei, alle Behörden sowie der Arbeitsdienst … zur Teilnahme befohlen. Wie die ganze Aufmachung der Versammlung und die Rede des Gauleiters später bewiesen, hatte man eine große Vertrauenskundgebung für diesen geplant.“ Die Versammlung mit über 7.000 Teilnehmern (manchmal wird auch von 10.000 berichtet) kehrte sich zu einer Großkundgebung der Bevölkerung gegen den sogen. Kreuzerlass und für das Kreuz in der Schule um.

Den Ablauf dieser Versammlung schildert Archivrat i. R. Hans Schlömer 1986 wie folgt:

> „Da Röver –entgegen dem Rat des Cloppenburger Kreisleiters – nicht sofort die Rücknahme des „Kruzifix-Erlasses“ bekanntgab, sondern sich in weitschweifigen Betrachtungen verlor, wurde die Menge unruhig, und es kam zu Zwischenrufen wie: „Zur Sache – Das Kreuz!“. Als er die aufgebrachte Menge nicht anders beruhigen konnte, gab er schließlich die Rücknahme des Pauly-Erlasses bekannt mit den Worten: „Die Kreuze und Luther-Bilder bleiben in den Schulen!“ Daraufhin brach gewaltiger Jubel aus, und die Menge verließ die Münsterland-Halle im Bewußtsein, einen Sieg errungen zu haben. Als „Oldenburger Kreuzkampf“ ist dieses Geschehen vor nunmehr fünfzig Jahren in die Geschichte eingegangen. Historiker sprechen von der „einzigen Volkserhebung“, die es jemals im sogenannten Dritten Reich gegeben hat.“

Ähnlich bewertet auch Gauleiter Röver in einem Bericht an die Reichsleitung in Berlin vom 4. Januar 1937 die Veranstaltung. Nachdem er den Auslöser und den Kreuzerlass erläutert hat, schließt er:

> „Die Cloppenburger Versammlung in der Münsterlandhalle und ihre Vorgeschichte erregte als „Kampf um das Kreuz in der Schule“ trotz der abgeschlossenen deutschen Grenzen auch im Ausland großes Aufsehen. Die Zeitungen vieler europäischer Länder brachten lange Berichte über dieses besondere Ereignis. Die Nationalsozialisten, die stets betonten, daß sie nicht kapitulierten, waren zum Rückzug gezwungen worden.
>
> Diese Volkserhebung war aber auch ein Aufstand der Eltern für ihre Erziehungsrechte an ihren Kindern.“

Der Bischöfliche Offizial brachte in dem Schreiben vom 27. November 1936 seine Freude darüber zum Ausdruck, dass das Kreuz in der Schule gerettet sei. Sein Dank galt zunächst Gott, der den „Gebetssturm, der durch unser Land gegangen ist, gnädig erhört“ hat. „Es drängt mich aber auch, euch allen aus tiefstem Herzen für eure Treue zum Kreuze zu danken.“ Sein Schreiben wurde in allen Gottesdiensten am Sonntag, 29. November 1936, verlesen. Ebenfalls sollten an diesem Sonntag der Kindergottesdienst und das Hochamt mit sakramentalem Segen, mit Herz-Jesu-Litanei und Te Deum abgeschlossen werden.

Auch Diözesanbischof Clemens August Graf von Galen dankte den Diözesanen in seinem Hirtenwort vom 27. November 1936 für das Einstehen für das Kreuz in der Schule. „Aber ihr habt nicht nur gebetet, ihr habt auch selbst die Hände geregt. Aus fast allen Gemeinden sind eure Vertreter (…) nach Oldenburg gefahren, haben ohne Scheu ihren christlichen Glauben bekannt, haben ohne Menschenfurcht Zeugnis abgelegt für euch und eure Treue zu Christus, dem Gekreuzigten.“ [6]

Die Befürchtung und Angst, dass Kirche und Gläubige nach diesem Debakel für die Oldenburgische Staatsregierung unter besondere Beobachtung stehen würden und der Kampf um den Glauben nicht endgültig „gewonnen“ sei, kann man dem besonderen Schreiben des Offizials vom 27. November 1936 an die Geistlichen des Offizialatsbezirks entnehmen:

> „Das Kreuz ist nun vorläufig für die Schule gerettet. (…) Der Erfolg darf uns aber nicht einschläfern; denn der Kampf gegen das Kreuz geht weiter. (…) Weitere Feiern jeglicher Art haben unbedingt zu unterbleiben. Wir wollen froh sein über das Erreichte, aber es ist kein Grund zum Siegesjubel.
>
> Ferner betone ich, dass in Zukunft der Kampf um dem Glauben mutig geführt werden muss, aber jeder Übergriff ins Politische ist sorgfältig zu meiden. Wir kämpfen nur für den Glauben. Jede politische Reaktion darf niemals bei uns aufkommen, auch nicht bei unsern katholischen Laien. So selbstverständlich es ist, ich möchte doch darauf hinweisen, damit auch jeder Verdächtigung möglichst vorgebeugt wird.“

Die Erinnerung an den Kreuzkampf in düsterer Zeit wird im Offizialatsbezirk wach gehalten: Alle zwei Jahre feiern die Gläubigen den so genannten Bekenntnistag im Marienwallfahrtsort Bethen – als Erinnerung an den mutigen Widerstand in düsterer Zeit. Auf dem Marktplatz in Cloppenburg erinnert ein Denkmal mit Hochkreuz an die Großkundgebung in der im Hintergrund stehenden Münsterlandhalle.

Zur Einweihung des Rathauses hat die Kath. Kirchengemeinde der Gemeinde Bösel am 21. Mai 2004 einen „Abguss aus Bronze nach der Vorlage eines der sechs Kreuze aus dem Jahre 1936 aus der Grundschule in Bösel geschenkt (Bild nächste Seite). Rein Vorsorglich wurde es „als Dauer-Leihgabe geschenkt“. Lt. Leihvertrag kann „Der Leihgeber kann die Sache jedoch zurückfordern, (…) 3. wenn das Kreuz - aus welchem Grunde auch immer - im Rathaus nicht mehr erwünscht ist. In diesem Falle ist die Leihgabe unaufgefordert an den Leihgeber zurückzugeben.“

Dieses symbolträchtige Böseler Schulkreuz soll im politischen Zentrum unserer Gemeinde Erinnerung, Mahnung und Hoffnung zugleich ausdrücken: **Erinnerung** an die geschichtsträchtigen Ereignisse in unserer Gemeinde und im Oldenburger Münsterland im November 1936, **Mahnung** zu Toleranz und Glaubensfreiheit und **Hoffnung**, dass diese Glaubensfreiheit nie wieder angetastet wird.
Hoffen und beten wir und setzen wir uns dafür ein.

---

[1] Veröffentlicht im Spräkrohr Nr. 10/86, Mitteilungsblatt des Heimatvereins Bösel und der Würzburger „Deutsche Tagespost“ vom 18. November 1986

[2] Lt. „Spräkrohr“ Nr. 10/86 aus einem Schreiben des ehemaligen Ministerpräsidenten Georg Joel vom 20. März 1980 aus Mölln: Der Text wurde von Joel an ehemalige NS-Amtswalter versandt.

[3] Dr. Johannes Göken in „Der Kampf um das Kreuz in der Schule“, ursprünglich herausgegeben 1948, 3. Auflage 1986: ISBN 3-926227-00-1

[4] Abgedruckt im „Spräkrohr“ Nr. 10/86

[5] „Kirchenzeitung für Oldenburg“ Teil II der dreiteiligen Berichterstattung im Herbst 1986

[6] Schreiben des Offizials und des Diözesanbischofs lt. Dr. Johannes Göken „Der Kampf um das Kreuz in der Schule“ (siehe oben)